

## **Kapitel 12** **Den Glauben wagen**

*"Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, eine Belohnung sein wird."*

Hebräer 11,6

Es ist immer eine aufregende Sache, Gott die Gelegenheit zum Wirken zu geben. Er will, dass du ein Teil von dem wirst, was er tut. Er will weiterhin wirken, deshalb ist es wichtig, dass wir herausfinden, was er tun will. Ich habe festgestellt, dass wir es herausfinden, wenn wir uns im Glauben hinaus wagen. Wir müssen einen Schritt nach vorn tun und schauen, was der Herr tun wird. Haben wir dann im Glauben einen Schritt gemacht, müssen wir uns vor Anmaßung hüten. Viele sind schon im Glauben losmarschiert, wollten Gottes Wirken erleben und begingen den bösen Fehler, auf menschliche Bemühungen zurückzugreifen, als sie sahen, dass die Hand Gottes offensichtlich nicht auf ihrer Unternehmung war. Manchmal haben wir uns einer Sache derart verpflichtet, dass unser guter Ruf davon abhängt. Dann stecken wir immer mehr Energie und Anstrengungen in ein Programm, das von Anfang an nicht von Gott war. Ich habe mich schon oft hinaus gewagt, nur um zu entdecken, dass die Sache nicht von Gott war. Was macht man dann? Man zieht sich zurück. Die Schwierigkeiten kommen, wenn wir in so einer Situation stolz verkünden: „Wir werden schon dafür sorgen, dass die Sache erfolgreich wird.“ Dann stehen wir plötzlich da und verschwenden unsere gesamte Energie auf eine Sache, die nie von Gott war. Das kann einen wirklich zerreißen. Wenn ich einen Glaubensschritt getan habe und die Sache Erfolg hatte, dann freue ich mich und sage: „Großartig, der Herr hat mich geleitet.“ Hat sie keinen Erfolg, dann mache ich einen Rückzieher und sage: „Ich dachte, es wäre eine gute Idee, aber es ist voll daneben gegangen.“ Ich denke, dass man bei jedem Glaubensschritt bestimmte Vorkehrungen treffen muss. Im alten Testament finden wir die Geschichte von Saul. Während seiner Regierungszeit stellte er eine Armee auf. Er selbst war der Befehlshaber über den größten Teil der Soldaten, während Jonathan den kleineren Teil kommandierte. Die Armee war nicht groß, doch die Philister hatten das Land besetzt und waren fest entschlossen, Israel komplett auszulöschen. Sie besaßen eine gewaltige Streitmacht mit Soldaten und Streitwagen und stellten eine derartige militärische Bedrohung dar, dass ein großer Teil der israelischen Soldaten desertierte und auf die andere Seite des Jordans floh. Zurück blieben nur wenige Männer, die noch dazu große Angst hatten. Eines Nachts wachte Jonathan mit einem Gedanken auf, der entweder beängstigend oder aufregend gewesen sein muss. „Wenn Gott die Philister den Israeliten ausliefern will, dann braucht er dafür nicht die ganze Armee. Wenn Gott etwas tun will, dann kann er es mit einem einzelnen Mann ebenso gut wie mit hunderttausend Männern.“ Wenn wir das vom logischen Standpunkt betrachten, dann ist es wirklich wahr. Gott braucht keine ganze Armee, er benötigt nur einen Menschen, der mit seinen Absichten übereinstimmt. Gott kann seine Anliegen mit nur einem Menschen ausführen. Alles, was er braucht, ist eine Person. Das ist ein herausfordernder aber auch ein aufregender Gedanke. Dieser Gedanke hielt Jonathan wach, bis er schließlich aufstand, seinen Waffenträger weckte und sagte: „Lass uns hinübergehen und sehen, ob der Herr die Philister heute in unsere Hand geben wird.“ Sie wagten sich also im Glauben hinaus. Ihre geistliche Haltung war: „Lass uns sehen, ob Gott heute etwas tun will. Lass uns sehen, was Gott heute tun will.“ Man stellt sich einfach zur Verfügung. Aber Jonathan traf auch eine Vorsichtsmaßnahme. Auf dem Weg zum Lager der Philister sagte er: „Wir müssen sicher sein, dass Gott in dieser Sache mit uns ist. Wenn ihre Wachtposten uns entdecken und rufen: ‚Hey, was macht ihr da. Wartet, wir kommen herunter und werden es euch schon beibringen‘, dann wissen wir, dass Gott die Philister nicht in unsere Hand geben wird. Sagen sie aber: ‚Kommt herauf, wir wollen euch dies oder jenes zeigen‘, dann werden wir wissen, dass Gott sie in unsere Hand geben will.“ Sie ließen also die Sache

offen. Sie preschten nicht anmaßend auf die Philister los, weil sie meinten: „Gott wird mit uns sein und wir werden die Philister auslöschen.“ Sie ließen eine gewisse Vorsicht walten. Wenn ich etwas nicht sicher weiß, ist ein bisschen Vorsicht immer weise. Die Bibel ist voll mit Geschichten von Menschen, die sich hinaus wagten und einfach dadurch, dass sie sich Gott zur Verfügung stellten, ihm die Gelegenheit gaben, das zu tun, was er beabsichtigte. Vor einigen Jahren hörten wir, dass die Radiostation KWVE zum Verkauf stand. Zu diesem Zeitpunkt wurden unsere Sendungen über den Sender KYMS ausgestrahlt. Wir versorgten sie sogar mit den finanziellen Mitteln und der nötigen Bekanntheit, damit sie überhaupt starten konnten. Der Direktor der Station hatte den Sender damals gekauft, um christliches Radio nach Orange County zu bringen. ‚The Word for Today‘ (Radioprogramm von Calvary Chapel Costa Mesa – Anm.d.Übers.) war ursprünglich das Hauptprogramm. Aber nach dem Besitzerwechsel wurde entschieden, dass man zu einem eher zeitgenössischen Musikformat übergehen wolle und man beendete die Bibelprogramme. Also wechselten wir zu KBRT, die aber extrem teuer waren. Dann hörten wir, dass KWVE zum Verkauf angeboten wurde. Wir entschieden: „Machen wir ihnen ein Angebot und sehen, was der Herr tun will. Wenn der Herr will, dass wir es bekommen, dann werden sie das Angebot akzeptieren.“ Wir gaben Gott die Gelegenheit zu wirken. Wir fragten ihn: „Willst du eine Radiostation in Orange County, die Anbetungsmusik und Biblische Lehre sendet? Ist das dein Wunsch?“ So zeigten wir unsere Bereitschaft, einen Schritt zu wagen und Gott eine Gelegenheit zu geben. Es war ausschließlich ein Akt des Glaubens. Wir waren entschlossen, weder zu feilschen noch zu verhandeln. Wir wollten ihnen einfach nur eine Summe nennen. Sie informierten uns: „Wir haben auch noch andere Interessenten.“ Wir erwiderten: „Schön.“ Aggressive Verkaufstaktiken ziehen nicht, wenn man mit dem Herrn zusammenarbeitet. Wir beteten: „Wenn du es willst, gut, und wenn nicht, auch gut.“ Am Ende funktionierte es und sie akzeptierten unser Angebot. Heute haben wir KWVE und es ist ein herrlicher Dienst. Interessanterweise erwirtschaftet die Station sogar Profit, obwohl wir nur ein Drittel der Sendegebühren berechnen, die andere religiöse Sender in der Gegend verlangen. Wir können die Programme unserer Partnerdienste für weit weniger Geld senden und ihnen dazu noch einen guten Hörerkreis bieten. Gott hat KWVE gesegnet, aber nur deswegen, weil wir einen Schritt gewagt und gesagt haben: „Herr, wenn du es so willst, dann werden wir einen Schritt im Glauben machen und ein Angebot abgeben.“ Außerdem gab es da noch einen Fernsehsender, der zum Verkauf stand. Wir gaben ein Angebot ab, weil wir darin die Gelegenheit für den Herrn sahen, das, was wir „repräsentatives Christsein“ nennen, im Fernsehen zu übertragen, anstatt den weit verbreiteten extremistischen Randgruppen das Feld zu überlassen. Unser Angebot wurde nicht akzeptiert, also unternahmen wir auch weiter nichts. Wir schoben die Sache nicht an und eilten auch nicht dem Herrn voraus. Wenn Gott wollte, dass wir es bekämen, dann würde er uns dazu verhelfen, und wenn nicht, würden wir nicht darum kämpfen oder das Angebot verhandeln. Man testet sozusagen das Wasser, wenn man einen Schritt im Glauben wagt, und schaut, was der Herr tun will. Vor einigen Jahren wurde deutlich, dass wir für unsere Bibelschule, die im ‚Twin Peaks Conference Center‘ untergebracht war, ein größeres Gebäude brauchten. Twin Peaks benötigte das komplette Konferenzzentrum, um die Schule unterzubringen. Deshalb konnten wir unsere regelmäßigen Konferenzen nicht mehr parallel zum Schulbetrieb durchführen. Doch plötzlich stand eine wundervolle Ranch in Vista, die der ‚Los Angeles Rescue Mission‘ gehörte, zum Verkauf. Wir machten eine Anzahlung auf das Gelände, aber viele Mitglieder des Stadtrates von Vista, die in der Nähe des Geländes wohnten, starteten eine Medienkampagne gegen uns. Wir entschieden: „Diesen Kampf müssen wir nicht führen“, und traten von dem Geschäft zurück. Ein Makler, der in der Zeitung gelesen hatte, dass wir von dem Vorvertrag zurückgetreten waren, rief uns an und erzählte, dass er ein Objekt in Murrieta Hot Springs an der Hand habe, das bisher noch nicht öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben sei. Wir

fuhren hin, sahen uns das Gelände an und konnten das Potential dort erkennen. Wir hielten den Ball flach und machten ein niedriges Angebot. Unser Gedanke war: „Wenn der Herr will, werden wir es bekommen.“ Und wir bekamen es. Über Jahre hinweg wollten wir immer ein Gebäude direkt neben Calvary Chapel Costa Mesa kaufen. Dieses sechsstöckige Bürogebäude wurde uns ursprünglich für 18 Mio. Dollar angeboten. Vor einigen Jahren machten wir ein Angebot über 10 Mio. Dollar, aber man sagte uns: „Nein, es ist weit mehr wert.“ Dann kam jemand anderes daher und machte ein Geschäft mit dem Hauptpächter. Anschließend wurde uns das Gebäude für 8.9 Mio. Dollar angeboten. Also griffen wir zu und bekamen es schließlich für 1 Mio. Dollar weniger, als wir zuerst angeboten hatten. Wir sahen, dass die Hand des Herrn wirklich darin war. Das Interessante daran ist, hätten wir dieses Nachbargebäude zuerst erworben, hätten wir Murrieta Hot Springs nie gekauft. Wir wären nicht in der Lage gewesen, Murrieta zu kaufen. So können wir die Hand Gottes in dem ganzen Prozess sehen. Er wollte, dass wir beides besitzen und dazu inszenierte er das Timing so, dass wir Murrieta schon besaßen und dann das Bürogebäude zu einem Preis kaufen konnten, der zu gut war, um nicht zuzugreifen. Und so besitzen wir heute beide Gelände.

Wir machten kleine Babyschrittchen, aber der Herr wollte, dass wir einen Riesenschritt taten. Man geht einfach vorwärts und so lange der Herr die Türen öffnet, geht man weiter. Zu einem Glaubensschritt gehört immer Wagemut. Man wagt einen Schritt nach vorn, um zu sehen, was der Herr tun will. Ich betone aber nochmals: wenn es nicht vom Herrn ist, kämpfe nicht mit ihm. Wir drängen nicht. Wir manipulieren nicht. Wir forcieren nichts. Wenn der Herr darin ist, wird alles seinen Weg gehen. Es wird reibungslos laufen und wir werden keine Kompromisse eingehen müssen. Als Greg Laurie die Bibelstunde am Montagabend übernahm, begann Gott ihn und seinen Dienst sehr zu segnen. Wir erlebten, wie jeden Montagabend junge Leute nach vorn kamen und Jesus in ihr Leben aufnahmen. Ich rief Greg an und fragte ihn: „Greg, warum versuchen wir nicht, das Pacific Amphitheater in diesem Sommer für eine Woche zu bekommen? Nehmen wir doch ein größeres Gebäude und sehen, was Gott tut, wenn wir mehr Platz haben. Hier ist es jeden Montag proppenvoll, wir haben nicht genug Platz für jeden. Also, warum versuchen wir es nicht mal mit dem Amphitheater?“ Das war im April und Greg meinte, wir hätten nicht genug Zeit die Sache vorzubereiten. Er meinte: „Wir können das jetzt nicht machen.“ Und ich erwiderte: „Warum nicht? Erkundigen wir uns, ob wir es für eine Woche haben können. Schauen wir mal, was der Herr mit einem größeren Treffpunkt tun möchte.“ Wir riefen beim Pacific Amphitheater an und sie hatten im Sommer tatsächlich eine Woche frei. Die Veranstaltung nannten wir ‚Harvest Crusades‘ (Ernte-Feldzug). Wir waren übergücklich, denn diese Woche war einfach herrlich. Am letzten Abend mussten wir sogar die Türen verschließen, weil so viele Leute im Theater waren. Es wurden Lautsprecher installiert, damit man auch von draußen zuhören konnte. Es war aufregend. Von da an wuchs und entwickelte sich das Ganze immer mehr, doch begonnen hatte es mit einem einfachen Glaubensschritt. „Schauen wir, was Gott tun möchte. Geben wir Gott die Gelegenheit zu wirken. Machen wir doch einen Schritt nach nach vorn.“ Vielleicht riskieren wir ein paar Euro, aber, wie sagt man so schön: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Im Alten Testament sehen wir ein weiteres klassisches Beispiel für einen Glaubensschritt, als die Stadt Samaria von den Syrern belagert wurde. Die Bedingungen in Samaria wurden so dramatisch, dass ein Eselskopf für achtzig Silberstücke und ein viertel Kab Taubenmist(ca. 0,3l) für fünf Silberstücke verkauft wurden. Die Frauen verfielen in Kannibalismus. Eine Frau kam zum König und bettelte um Hilfe, aber er antwortete: „Wie sollte ich dir helfen? Ich habe selbst kein Essen auf dem Tisch.“ Sie erwiderte: „Diese Frau und ich hatten die Vereinbarung, unsere Babys zu essen. Wir kochten mein Baby und aßen es. Nun hat sie ihres versteckt. Du musst ihr jetzt befehlen es herauszugeben, damit wir es essen.“ Da zerriss der König seine Kleider und rief: „So soll mir Gott tun und so hinzufügen, wenn der Kopf Elisas, heute auf ihm bleibt!“ Er gab Gott die Schuld an seinen Probleme.

(2.Kö.6,24-33). Elisa war ein interessanter Prophet und auch ein interessanter Mann. Seine geistliche Einsicht war so erstaunlich und seine Gemeinschaft mit Gott so innig, dass er überrascht war, wenn Gott ihm eine Sache nicht mitteilte. Nun, ab und zu zeigt Gott mir etwas, aber ich bin immer überwältigt und überrascht, wenn er es tut. Ich werde dann ganz aufgeregt. Es passiert nur ein paar Mal im Leben. Aber Elisa war so auf Gott eingestimmt, dass er überrascht war, wenn Gott ihm einmal etwas nicht zeigte. Elisa war in seinem Haus zusammen mit seinen Freunden und begann plötzlich, mit sich selbst zu reden. „Oh Mann, das gibt's doch gar nicht.“ Seine Freunde fragten: „Was ist denn los, Elisa? Er erwiderte: „*Habt ihr gesehen, dass dieser Mördersohn her gesandt hat, um mir den Kopf abzuschlagen? Seht zu, sobald der Bote kommt, verschließt die Tür und drängt ihn mit der Tür zurück! Ist nicht der Schall der Tritte seines Herrn hinter ihm zu hören?*“ Bald darauf klopfte es an der Tür. Elisas Freunde öffneten, drückten den Kerl gegen die Tür und hielten ihn dort fest. Dann kam der König zusammen mit seinem Premierminister angeritten und sagte: „Endlich hab ich dich! Du hast Israel lange genug in Schwierigkeiten gebracht.“ Elisa erwiderte: „Ich bin es nicht, der Israel in Schwierigkeiten bringt, sondern du bist es, weil du Israel dazu gebracht hast, Baal anzubeten. Die Schuld liegt bei dir!“ Er fuhr fort und sagte: „*Hört das Wort des HERRN! So spricht der HERR: Morgen um diese Zeit wird ein Maß Weizengrieß für einen Schekel verkauft werden und zwei Maß Gerste für einen Schekel im Tor von Samaria.*“ Der Premierminister spottete über dieses Versprechen Gottes und sagte: „*Siehe, wenn der HERR Fenster am Himmel machte, könnte wohl so etwas geschehen?*“ Daraufhin erwiderte Elisa: „*Siehe, du wirst es mit deinen eigenen Augen sehen, doch du wirst nichts davon essen!*“ (2.Kö.7,2). Warum fiel es dem Premierminister so schwer, die Versprechen Gottes zu glauben? Weil er auf menschliche Weise zu verstehen versuchte, wie Gott das tun könnte. Das ist der Grund, warum wir so oft in Schwierigkeiten geraten. Wir können uns nicht vorstellen, wie Gott etwas tun kann. Wir haben alles versucht, haben uns alle Wege ausgemalt und sind zu dem Schluss gekommen, dass es unmöglich ist. Genau wie dieser Premierminister sind wir geneigt zu sagen: „Selbst wenn Gott Fenster im Himmel machen würde, wie könnte so etwas geschehen.“ Elisa sagte: „Du wirst es mit deinen eigenen Augen sehen, aber du wirst nicht davon essen.“ Gott tut sein Werk, aber wegen unseres Unglaubens kommt uns sein Wirken oft nicht zugute. Die Geschichte geht weiter mit vier leprakranken Männern, die auf der Müllhalde außerhalb von Samaria lebten. Wegen ihrer Krankheit war es ihnen nicht erlaubt, die Stadt zu betreten. Sie lebten vom Müll, doch aufgrund der Hungersnot in der Stadt, fanden auch sie nichts Essbares mehr. Sie sahen sich gegenseitig an und fragten: „*Was sollen wir hier bleiben, bis wir sterben?*“ (2.Kö,7,3). Es macht keinen Sinn in die Stadt zu gehen. Wir wollen in das Lager der Syrer hinübergehen. Wer weiß, vielleicht haben sie Mitleid und geben uns eine Kruste Brot zu essen, dass wir überleben können. Vielleicht werden sie uns auch töten. Aber was soll's. Sterben müssen wir doch sowieso. Sie begannen ein Wagnis im Glauben, das auf der winzigen Hoffnung basierte, vielleicht etwas Brot zu bekommen, vielleicht aber auch nicht. Ich staune, dass viele Gemeinden niemals an den Punkt kommen, an dem man sich gegenseitig ansieht und sagt: „Warum sitzen wir hier herum bis wir sterben? Lasst uns irgendetwas tun. Vielleicht funktioniert es, und wenn nicht, was soll's, sterben müssen wir sowieso. Lasst uns etwas wagen.“ Ich denke an all die Glaubensabenteuer, die durch die Geschichte hindurch nur aufgrund dieser Grundlage unternommen wurden. Wer weiß, was Gott tun möchte. Lasst uns einen Schritt nach vorn machen. Finden wir es heraus. Geben wir Gott eine Chance. Die Geschichte mit Elisa endet damit, dass die Syrer ein Geräusch hören und es als Streitwagen der Ägypter interpretieren. Sie meinen, der König von Samaria habe die Ägypter als Söldner angeheuert und geraten in Panik. Sie flohen, und als dann die vier Leprakranken ins Lager kommen und das erste Zelt erreichen, da finden sie das Abendessen noch auf dem Tisch, aber niemanden, der es verzehrt. Also essen sie es auf und nehmen alle Schätze mit sich. Sie gehen zum nächsten Zelt und finden es genau so

vor. Weit und breit keine Menschenseele aber jede Menge Nahrungsmittel. Als sie die Beute zusammengetragen haben und sie vergraben wollen, meint einer von ihnen: „Hey Kameraden, wir sollten besser den Leuten in der Stadt Bescheid sagen, was Gott getan hat. Wenn wir alles für uns behalten und verstecken, wird uns Unheil treffen.“ Als sie zur Stadt zurückkehrten, riefen sie dem Wächter auf der Mauer zu. „Das Lager der Syrer ist leer. Da gibt es genug zu essen für alle. Sagt dem König, dass die Leute heute nicht hungrig zu Bett gehen müssen.“ Als dies dem König berichtet wurde, erwiderte er: „Das ist eine Falle. Diese schlaunen Syrer wissen, wie hungrig wir sind. Sie haben sich versteckt und wenn wir alle aus der Stadt gestürmt sind, werden sie über uns herfallen und uns töten. Lasst keinen aus der Stadt heraus. Haltet die Stadttore geschlossen.“ Ich denke, das ist die Tragik und der Preis des Unglaubens. Unglaube hindert uns, unseren Anteil zu bekommen, selbst wenn Gott im Überfluss gegeben hat. Ich bin Menschen begegnet, die diese Mentalität hatten. Sie meinten immer, es gäbe irgendeine Falle. Es sei zu schön, um wahr zu sein und es müsse einen Haken geben. Wenn Gott wirkt, wagen sie sich nicht hinein. Es gibt einen Abschnitt in der Schrift, der mir im Laufe der Jahre immer viel bedeutet hat. Er befindet sich im zweiten Buch der Chronik. Das vierzehnte Kapitel beginnt mit der Geschichte der Regierung des Königs Asa über Juda. Er war fünfundzwanzig Jahre alt, als er den Thron bestieg. Kurz nach seinem Regierungsantritt drangen die Äthiopier und ihre Verbündeten aus anderen Nationen mit einer Armee von einer Million Männern und Streitwagen in das Land ein. Als Asa von dieser riesigen Invasionsarmee berichtet wurde, betete er zum Herrn: *„Herr, außer dir ist keiner, der helfen könnte im Kampf zwischen einem Mächtigen und einem Kraftlosen. Hilf uns, Herr, unser Gott! Denn wir stützen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gegen diese Menge gezogen. Du bist der Herr, unser Gott! Kein Mensch kann etwas gegen dich ausrichten.“* (2.Chr.14,10). Das finde ich gut. Er sagte nicht: „Gott, ich hab’ da einen Plan. Ich will, dass du diesen Plan segnest.“ Er sagte auch nicht: „Gott, ich habe mir alles gut überlegt. Segne unser Programm.“ Oder: „Gott komm an meine Seite.“ Stattdessen sagte er: „Gott, ich komme an deine Seite. In deinem Namen wollen wir ihnen entgegen ziehen. Lass keinen Menschen die Oberhand gegen dich haben. Sie werden sich nicht gegen mich durchsetzen, weil ich nichts habe. Ich habe keine Kraft. Aber Herr, das macht für dich keinen Unterschied. Ich ziehe ihnen in deinem Namen entgegen. Lass sie nicht die Oberhand über dich gewinnen. Sie können mich schlagen, aber lass sie nicht dich schlagen“ Das gleicht dem, was Jonathan sagte. Gott braucht keine ganze Armee. Gott genügt ein Mann, wenn er etwas tun will. Es ist das, was Paulus in Röm.8,31 sagte: „Wenn Gott für uns ist, wer könnte gegen uns sein.“ Gott gab Asa den Sieg über die Äthiopier. Als er zurückkehrte, kam ihm der Prophet des Herrn entgegen und der Herr redet durch den Propheten zu ihm: *„Hört mich an, Asa und ganz Juda und Benjamin! Der HERR ist mit euch, wenn ihr mit ihm seid. Und wenn ihr ihn sucht, wird er sich von euch finden lassen. Wenn ihr ihn aber verlasst, wird er euch auch verlassen.“* (2.Chr.15,2). Als Asa seine Regierung über Juda begann, empfing er ein großes Wort vom Herrn. „Der Herr ist mit dir, solange du mit ihm bist. Wenn du ihn suchst, wird er da sein. Er wird sich finden lassen. Aber wenn du ihn verlässt, wird er dich verlassen.“ Unter Asas Regierung blühte das Königreich auf und die Menschen waren gesegnet. Aber gegen Ende seiner Herrschaft, als er wohlhabend und erfolgreich geworden war, beschloss der König des Nordreichs von Israel in Juda einzumarschieren. Sie begannen, nördlich von Jerusalem befestigte Städte zu errichten und bereiteten sich auf eine Belagerung vor, bevor sie Juda angriffen. Als Asa sie die befestigten Städte errichten sah, durchschaute er ihren Plan und nahm Geld aus dem Tempelschatz. Er sandte das Geld an Ben-Hadad, den König von Syrien, um ihn anzuwerben, Israel vom Norden her anzugreifen. Die Syrer kamen von den Golanhöhen herab und griffen den nördlichen Teil Israels an. Der König von Israel musste nun Truppen von den befestigten Städten abziehen und nach Norden verlagern, um das Land gegen den syrischen Angriff zu verteidigen. Als die Truppen die befestigten Städte verließen,

rückten die Männer von Juda aus und zerstörten die Städte. Wenn man sich das Ergebnis ansieht, scheint die Strategie erfolgreich gewesen zu sein. Es hatte funktioniert. Asa war zweifellos selbstzufrieden und bewunderte seine brillante Strategie. Geld kann wunderbare Dinge bewirken und Asa schwelgte in der Vorstellung, was man alles machen kann, wenn man nur genug Geld zur Verfügung hat. Man kann Syrer anheuern. Sie sind Söldner und man kann sich absichern. Was für eine wundervolle Strategie. Hanani der Prophet kam zu Asa und sagte zu ihm: *„Weil du dich auf den König von Aram gestützt hast und dich nicht auf den Herrn, deinen Gott, gestützt hast, darum ist das Heer des Königs von Aram deiner Hand entronnen. Waren nicht die Kuschiter und die Libyer eine gewaltige Heeresmacht mit Wagen und Reitern in großer Menge? Doch weil du dich auf den HERRN stütztest, gab er sie in deine Hand.“* (2.Chr.16, 7-8). Als du noch klein warst und keine Kraft hattest, und du mit der heranrückenden äthiopischen Armee konfrontiert warst, vertrautest du dem Herrn und er errettete dich. Aber nun bist du in Macht und Stärke gewachsen und vertraust auf deine eigenen Mittel. Weißt du denn nicht, dass *„des Herrn Augen die ganze Erde durchlaufen, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“* (2.Chr.16,9). Das ist der Schlüssel. Die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde, um Männer zu finden, die mit seinem Herzen in Einklang sind, damit er sich für sie stark erweisen kann. Der Prophet sagt hier, dass Gott handeln will. Gott möchte wirken und sucht einfach Menschen, die mit seinen Wünschen im Einklang sind, damit er sich an ihrer Stelle stark erweisen kann. Der Schlüssel ist herauszufinden, was Gott tun möchte. Ich habe erlebt, dass man es am besten herausfindet, indem man einen Schritt wagt. Versuch es doch einfach mal. Vielleicht will Gott wirken. Vielleicht möchte Gott etwas zu tun. Geben wir ihm die Gelegenheit. Aber wir sollten, wie gesagt, dabei immer flexibel bleiben und die Einstellung haben, nichts zu erzwingen wenn es nicht funktioniert. Das gleiche Konzept sehen wir in der Geschichte von Esther, als Mordechai ihr auftrag, mit dem König zu sprechen. Sie entgegnete: *„Man kann nicht einfach so zum König hineingehen. Man muss gerufen werden.“* Mordechai erwiderte: *„Bilde dir nicht ein, du könntest dich mit deinem Leben im Haus des Königs allein von allen Juden in Sicherheit bringen! Denn wenn du zu diesem Zeitpunkt wirklich schweigst, so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem andern Ort her erstehen. Du aber und das Haus deines Vaters, ihr werdet umkommen. Und wer erkennt, ob du nicht gerade für einen Zeitpunkt wie diesen zur Königswürde gelangt bist?“* (Esther 4,13-14). Mit anderen Worten, Gott wird sein Werk tun. Gott wird seine Ziele erreichen. Die Nation Israel kann nicht ausgelöscht werden, weil aus ihr der Messias hervorkommen wird. Du musst das Vertrauen haben, dass Gottes Ziele Bestand haben. Versagst du, wird die Befreiung von anderer Seite kommen. Gott wird sein Werk tun, und wir haben die Möglichkeit, die Gefäße zu sein, durch die er wirkt. Ich glaube, es läuft meist so, dass Gott etwas tun möchte und du dich entscheiden kannst, ob du daran beteiligt zu sein willst. Du kannst das Gefäß sein, wenn du es wagst. Für Esther war es ein Wagnis, zum König zu gehen, ohne gerufen worden zu sein. Erhob er sein Zepter nicht, würde sie sofort sterben müssen. Vor einigen Jahren erschien ein Buch mit dem Titel ‚The Gospel Blimp‘ (Das Evangeliums-Luftschiff). Es war so eins der üblichen Bücher über Gemeindegewachstumsprogramme, in denen mit menschlichen Mitteln versucht wird, die Zahl der Gemeindebesucher zu erhöhen. Es ist erstaunlich, wie vielen Wachstumsprogrammen, Hilfsmitteln oder Modellen man Glauben schenkt. Es ging darum, ein kleines Luftschiff zu kaufen und daran eine Einladung zum Gemeindebesuch anzubringen. Dann sollte das Luftschiff an einem Seil befestigt werden und über dem Gemeindegebäude fliegen. So wollte man auf die Gemeinde aufmerksam machen. Man schrieb sogar ‚Jesus liebt dich‘ auf das Luftschiff. Die Probleme, das Ding in der Luft zu halten, machten die Geschichte zu einem Klassiker. Am Ende kam ein Sturm und alle Männer rannten nach draußen, um das Ding festzuhalten. Sie gerieten heftig aneinander, was zuletzt dazu führte, dass die Gemeinde sich spaltete. Die Hälfte der Leute ging weg,

weil sie auf die andere Hälfte sauer waren. Das ist so typisch für menschliche Bemühungen. Anstatt der Gemeinde zu nützen, schaden sie ihr. Als sich schon sehr bald herausstellte, dass die Sache nicht funktionierte, meinte man: „Aber wir haben doch immerhin 1.500 Dollar für das Luftschiff ausgegeben. Wir müssen es da oben lassen.“ Sie hätten zugeben sollen, dass es ein Fehler war, das Ding zu kaufen, es vergessen und einfach vom Wind wegblasen lassen sollen. Wir sollten nicht versuchen etwas festzuhalten, was Gott wegblasen will. Vor einigen Jahren fuhr ich nach Lubbock, Texas, um dort in einer Baptistengemeinde zu sprechen. Der Pastor teilte mir mit, dass man sich entschieden habe, kein Programm in der Gemeinde mit künstlichen Mitteln am Leben zu erhalten. Mit anderen Worten, man wollte keine lebenserhaltenden Maßnahmen in Dinge stecken, die im Begriff waren zu sterben. Diesen Fehler hat die Gemeinde so häufig gemacht. Es gibt eine Zeit, in der Gott ein bestimmtes Programm gebraucht, doch irgendwann ist diese Zeit vorüber. Unglücklicherweise ist es Tradition geworden, das Ding am Leben zu erhalten. Man investiert in lebenserhaltende Maßnahmen und versucht, die Sache weiterlaufen zu lassen. Mit Gottes Hilfe lernen wir, solche Dinge einen natürlichen Tod sterben zu lassen und sie nicht mit künstlichen Mitteln am Leben zu erhalten. Es ist immer ein Zeichen für den Niedergang, wenn man in die Vergangenheit zurückblicken muss, um zu sagen, was Gott getan hat, anstatt sagen zu können: „Schau, was Gott heute tut“. Wir sollten uns nicht darauf ausruhen, was Gott getan hat, sondern müssen zu einem lebendigen Teil seines Wirkens werden. Wenn wir das Wirken Gottes nicht selbst sehen und erleben, wird es nicht weitergehen. Dabei müssen wir jede nachfolgende Generation zu einer ersten Generation machen. Auf diese Weise wird das Wirken Gottes fortgesetzt. Vorsicht ist geboten, sobald ein Denkmal errichtet und gesagt wird: „Schaut euch an, was Gott einmal getan, wie er diese Person gebraucht und diesen Mann gesegnet hat.“ Es ist bedauerlich, wenn es nötig ist ein Denkmal zur Erinnerung an Gottes Wirken zu errichten, denn jeder einzelne von uns muss Gottes Wirken neu und real im eigenen Leben erfahren. Es gab eine Zeit, in der Gott die Samstagabend-Konzerte der Calvary Chapel in herrlicher Weise gebrauchte. Diese Konzerte waren ein einzigartiges evangelistisches Werkzeug. Unsere Räumlichkeiten waren jeden Samstagabend total überfüllt. Wir hatten jede Menge Bands und die Jugendlichen kamen jedes Mal zu hunderten nach vorn, um Christus ihr Leben zu geben. Wenn man in Südkalifornien eine Umfrage unter Christen machen würde, würden viele sagen, dass sie sich bei diesen Samstagabend-Konzerten bei Calvary Chapel bekehrt haben. Eine Zeitlang gebrauchte Gott diese Konzerte, aber dann war diese Zeit vorbei. Vor einigen Jahren wollten einige es erneut mit den Samstagabend-Konzerten versuchen. Ich sagte: „In Ordnung, versucht es.“ Aber die Zeit dafür war vorbei. Man versuchte noch eine Zeit lang das Ganze in Gang zu halten, aber Gott schien zu sagen: „Nein, diese Ära ist vorüber.“ Das bedeutet nun nicht unbedingt, dass die Zeit dafür nicht irgendwann noch einmal kommen könnte, aber anstatt das Programm mühsam in Gang zu halten und zuzusehen, wie es langsam sein Leben aushaucht, ist es das Beste, es abubrechen. Gib es auf. Lass es sterben. Versuche nicht, es in Gang zu halten.

Das Fazit: Mach einen Schritt im Glauben. Geschieht etwas, freu dich dran. Geschieht nichts, dann schau dich nach etwas anderem um. Gib Gott eine Gelegenheit. Ich glaube fest daran, dass man Gott eine Gelegenheit geben kann und wenn es funktioniert, ist es herrlich. Funktioniert es aber nicht, dann steckst du nicht so tief drin und kannst sagen: „Es sah zwar aus, wie eine wirklich gute Idee, war es aber offensichtlich doch nicht.“ Du solltest dich jedoch nicht so darin verbeißen, dass du es nicht loslassen kannst. Lass dich vom Geist leiten und hab keine Angst, ihm zu folgen. Wenn du im Geist angefangen hast, versuche nicht, es im Fleisch zu vollenden. Ich sehe dieses Problem auch bei denen, die am Anfang mit uns zusammen waren. Gott segnete ihren Dienst, aber leider wurde alles immer durchorganisierter. Beginnt man, das Programm zu steuern, dann verliert man etwas ganz Wesentliches. Versuche nicht im Fleisch zu vollenden, was du im Geist begonnen hast. Das ist immer verkehrt. Ich danke Gott, dass er uns viele Pastoren

gegeben hat, die diese Vision, im Glauben etwas zu wagen, begriffen haben. Ich beobachte sie bei diesen Glaubensprojekten. Es ist spannend, zu sehen, wie Gott segnet wenn wir es wagen, loszumarschieren und ihn das tun lassen, was er will, indem wir uns ihm als Werkzeuge zur Verfügung stellen, durch die er, wenn er möchte, wirken kann. Entscheidend ist, dass man sich zur Verfügung stellt. Die Augen des Herrn durchlaufen immer noch die ganze Erde um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Entdecke den Willen Gottes und stürze dich dann hinein. Bring dein Herz in Einklang mit seinem Herzen und du wirst erstaunt sein, was Gott tun und wie er segnen wird.